

Mürzsteger Alpen



Gipfel, Gipfeltörl

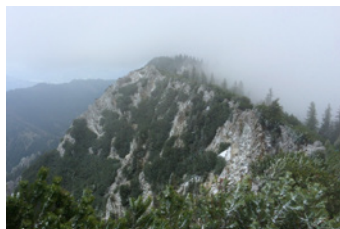
Im Gegensatz zu den Türritzer Alpen ist der niederösterreichische Teil der Mürzsteger Alpen nur sehr spärlich durch Hütten und Wege erschlossen. Lange Zeit herrschte in diesem Jagdgebiet der Grafen Hoyos strenges Betretungsverbot, das am **Göller** nach dem ersten Weltkrieg und am **Gipfel** erst 1974 aufgehoben wurde. So befinden sich auf den beiden attraktiven Gipfeln mit **Göllerhütte** und **Gipfelalm** heute nur zwei Einkehr- bzw. Übernachtungsmöglichkeiten. Die erste Göllerhütte wurde 1951 von der kurz nach dem Krieg gegründeten Sektion St. Pölten der Naturfreunde erbaut. Sie war durch die gute Erreichbarkeit mit der Traisentalbahn von Anfang an ein sehr beliebtes Ausflugsziel und wurde 1970 vergrößert. Die

in den Sommermonaten an Wochenenden bewirtschaftete Hütte ist entweder von Kernhof aus über den Waldhüttsattel oder über den Göllergipfel vom Gscheid aus erreichbar. Der Göller ist auch ein populärer Skiberg, seine Abfahrten durch Göllergraben, Schindlergraben oder Wurzboden sind durchwegs sehr anspruchsvoll.

Der Gipfel hingegen wird im Winter eher selten begangen, im Sommer führen einige interessante Steige auf seinen markanten felsigen Gipfelaufbau. Aus dem Weißebachtal bei St. Aegydy gelangt man über den spektakulär angelegten Treibsteig zum Gipfeltörl, von wo man gleich bei der urigen, gemütlichen Gipfelalm ist oder noch etwas über 100 Höhenmeter zum Gipfel hat.



Göller, Gipfelkreuz



Gipfel, Kamm zum Schwarzauer Gipfel



Obersberg, Waldfreunde-Hütte, ca. 1930,
© NÖ Landesbibliothek

Von der Hofalm im Westen gelangt man entweder über den Majewski-Steig oder unmarkiert und ausgesetzt direkt über die Gippelnase auf dem Bergrettungssteig zum höchsten Punkt.

Eine sehr lange, aber lohnenswerte Tour ist die Überschreitung des Göller-Gippel-Kammes, weiter über den Schwarzauer Gippel zum **Obersberg**.

Auf dessen aussichtsreichem Gipfel über Schwarzau im Gebirge liegt die **Waldfreunde-Hütte**, auf der die in der Zeit der Dollfuß-Schuschnigg-Diktatur in den 1930er Jahren verbotenen Naturfreunde geheime Feiern zum 1. Mai abhielten.

Südlich des Gippels befinden sich einsame bewaldete Gipfelziele wie der **Große Sonnentenstein** oder der **Lahnberg**. Sie sind so wie der **Ameisbühel**, der an der steirischen Grenze gelegene nördlichste Gipfel der Schnealpe, gut von Hinternaßwald aus zu erreichen. Diese Gegend spielte eine bedeutende Rolle bei der Holzgewinnung für die Hauptstadt Wien und ist untrennbar mit dem Namen Georg Hubmer (1755–1833) verbunden. Er stammte aus Gosau und arbeitete mit seinem Bruder

Johann als Holzknecht im Waldviertel und in der Ötscherregion. Hubmer erkannten die Möglichkeit, das benötigte Holz über die Schwarza und den im Bau befindlichen Wiener Neustädter Kanal zu transportieren. 1808 wurde er Geschäftspartner von Johann Ernst Graf Hoyos und organisierte die aufwendige Holzbringung. Nachdem die Waldgebiete rund um Naßwald abgeholzt waren, musste er auf die abseits gelegenen Wälder im Einzugsgebiet der Mürz ausweichen. Da diese allerdings keine Verbindung zur Schwarza aufwiesen, plante er am **Gscheidl** einen 430 m langen Schwemmtunnel. Obwohl Hubmer nur schlecht lesen und schreiben konnte und keinerlei technische Ausbildung hatte, trafen die nach seinen Plänen von beiden Seiten getriebenen Tunnelgänge genau aufeinander. Sein Schwemmtunnel war der damals längste Tunnel Österreichs. In seiner Huebmer'schen Schwemm-Compagnie arbeiteten bis zu 400 Waldarbeiter, die größtenteils aus dem protestantischen Salzkammergut stammten und in Naßwald die zweitälteste evangelische Gemeinde Österreichs gründeten. Ottokar Janetschek setzte Hubmer 1941 mit seinem Roman *Der Raxkönig* ein literarisches Denkmal.



Nasswald, Evangelische Pfarrkirche und
Hubmer-Gedächtnisstätte